Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 44

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kartago, bis wohin die Strasse relativ gut war. Der zwölfstündige Ritt jedoch von Kartago nach Turialva, einer schönen, dem Aufenthalt meines Bruders zunächst gelegenen Ortschaft, war ausserordentlich beschwerlich. Die Landschaft selbst ist wunderschön und zu vergleichen mit dem Weg von Interlaken nach Grindelwald. Aber der Weg ist entsetzlich steil und führt fortwährend dachsteil entweder bergauf oder bergab, dann wieder durch tiefen Morast. Flüsse und Bäche sind in Menge zu durchreiten. In Turialva blieb ich bei einem Deutschen, namens Piper, über Nacht, wobei ich einen Begriff bekam von einer zentralamerikanischen Hacienda, Rancho genannt. Alles logiert bunt durcheinander, Männer, Frauen, Kinder, Peonen (Eingeborene), Hunde, Katzen, Schweine und Hühner in lieblicher Eintracht und Friedfertigkeit.

Am folgenden Morgen begab ich mich in Begleitung eines Peonen und eines Maultieres, das mein Gepäck trug, zu Fuss nach Guyabo, dem Wohnort meines Bruders. Auch hier dachgähe, steile Pfade durch den Urwald, abwechselnd mit tiefen Morästen. Bald konnte ich vor Erschöpfung nicht mehr weiter. Zum Glück hatte ich Kognak und Biskuit bei mir, was meine Lebensgeister wieder etwas auffrischte. Als meine Erschöpfung und Verzweiflung den höchsten Grad erreicht hatte, kamen plötzlich vier Hunde daher gesprungen. Der Peone lachte und rief: „vostro hermano es aqui" („Ihr Bruder ist angekommen"). (Fortsetzung folgt)

Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

VON G. TH. ROTMAN
(NACHDRUCK VERBOTEN)

(7. Fortsetzung)

43. Nach einer frischen Luftreise stürzte der Kapitän mit einem dumpfen Schlag zu Boden. Betäubt sah er umher. Er sass mitten in einem Negerdorf, mit Hütten, die von Lehm in der Form von Bienenkörben aufgebaut waren. In der Spitze jeder Hütte war ein Rauchloch, und in zwei von diesen standen die beiden Neffen auf ihrem Kopf und zappelten mit den Beinen in der Luft herum.

44. Bald kam die ganze Negerbevölkerung herbeigelaufen; die Schwarzen machten allerlei sonderbare Gebärden und stiessen wunderliche Laute aus, aber Kapitän Klackebusch kapierte kein Tüttelchen davon. Die beiden Knaben wussten sich in der Zwischenzeit aus ihrer misslichen Lage zu befreien und kamen mit rußschwarzen Köpfen herangelaufen.

45. Auf einmal entstand Bewegung unter den Negern. Ein schön herausgeputzter Herr, augenscheinlich der Häuptling, näherte sich mit würdigen Schritten. Er schien sehr empört, aber als Kapitän Klackebusch ihm mit freundlichem Grinsen eine Glasperlenkette unter die Nase hielt, klärte sein Gesicht sich auf.

46. Alsdann winkte der Kapitän, dass die Eingeborenen ihm folgen sollten. Es ging in feierlichem Aufzug nach dem Flugzeug; der Kapitän mit seinem Revolver voran. Es war aber kein Löwe oder Elefant zu entdecken, und mit Hilfe seiner gewandten Neffen verteilte der Kapitän nun die mitgebrachten Nippsachen unter die Neger. Man war auf einmal gute Freunde geworden.

47. Als Erkenntlichkeit für seine Freigebigkeit wurde der Kapitän zum Ehrenstammhaupt ernannt. Die Neger hatten im Flugzeug eine Dose Schuhwichse und den Rasierpinsel des Kapitäns gefunden, und da ein ordentlicher Häuptling schwarz sein soll, wurde der Kapitän tüchtig mit Schuhwichse «eingeseift» und fein blitzblank geputzt.

48. Auch die zwei Jungen mussten dran glauben. Nach einem Aufenthalt von zwei Wochen konnten die drei schon ziemlich gut «negerisch» kaudern. Der Kapitän schoss viele Löwen, wünschte aber auch mal einen lebendig zu fangen. Darum wurde unter seiner Aufsicht eine tiefe Fallgrube gegraben, die lose mit Aesten und Blättern bedeckt wurde. «So!» sagte er, der erste, der darein fällt, kann nicht von Glück reden!»